

Heute im Lokalen

Aulendorf

Eine Fortbildungsreihe für pflegende Angehörige und Betreuende zum Thema Demenz bietet das Netzwerk Demenz. • SEITE 17

Regionalsport

Die Ravensburg Razorbacks sind beim Gastspiel in der German-Football-League 2 Süd in München klarer Favorit. • SEITE 26

Ihre Meinung



Simon Scheerer FOTO: ELCA

„Fällt mir spontan Dr. Sommer ein“

Name: Simon Scheerer
Alter: 23
Wohnort: Bad Waldsee
Thema: Die Zeitschrift Bravo feiert 60. Geburtstag
Meinung: „Ich kenne die Bravo noch aus meiner Jugendzeit, ich habe sie aber nie gelesen. Ich fand Bravo Sport immer interessanter. Wenn ich an die Bravo denke, fällt mir spontan Dr. Sommer ein. Das kenne ich noch vom Hörensagen. Ich hätte nicht gedacht, dass es die Bravo schon so lange gibt, 60 Jahre ist ja schon lang.“ (elca)

Leserbrief

Schwerer Schock für HGV

Zum großen SZ-Sommerinterview mit den Fraktionsvertretern, 25. August

Das dürfte für den Handels- und Gewerbeverein Bad Waldsee ein schwerer Schock gewesen sein. Ein Blick in das große Sommerinterview mit den Verantwortlichen der vier Waldseer Stadtratsfraktionen und dann das Frage: „Hat Bad Waldsees Innenstadt ein Parkplatzproblem? Ja oder nein?“ Antwort aller Fraktionsvertreter: „Nein“.

Mit einem Schlag ist damit das Haupt- und Totschlagargument der Vereinsvertreter entzogen, die angeblich fehlenden Parkplätze seien das Hauptübel einer mangelnden Innenstadttatraktivität. Es dürfte somit auch die Unterstützung dafür fehlen, wie in der Vergangenheit gefordert, jede noch so kleine übrig gebliebene Rasenfläche in der Innenstadt oder ein kurzzeitig mal nicht belegtes asphaltiertes Stück in Friedhofsnähe in einen Parkplatz umzuwandeln. Ich hoffe, dass dieses Thema der angeblich fehlenden Parkplätze in der Waldseer Innenstadt damit jetzt endlich mal vom Tisch ist, mit dem die Waldseer Bürger und sämtliche Entscheidungsträger schon seit Jahren genervt werden.

Es gibt Besseres zu tun, beispielsweise zum ganzheitlichen Einzelhandelskonzept, bei dem für alle noch viel zu tun ist. Denn wie auf derselben Seite in der SZ zu lesen ist, herrscht da bei allen noch sehr viel Unklarheit, wo man seine Erfahrungen einbringen müsste. Aber eins ist klar, die Probleme da liegen nicht an fehlenden Parkplätzen.

Christoph Eisenblätter, Bad Waldsee

Moderne Landwirtschaft – mit zweitem Standbein

Landwirtschaftsminister Peter Hauk besichtigt den Bohner-Hof in Hittisweiler – Milchkrise ist Thema

Von Wolfgang Heyer

HAISTERKIRCH - Der baden-württembergische Landwirtschaftsminister Peter Hauk hat am Freitagvormittag im Rahmen seines Sommerprogramms den Milchviehbetrieb der Familie Bohner in Hittisweiler besucht. Bei einem Rundgang haben rund 50 Politik- und Landwirtschaftsvertreter einen Einblick in den Betrieb erhalten. Die Milchkrise wurde ebenfalls thematisiert.

„Wir wollen uns den Betrieb anschauen“, begründete Hauk sein Kommen bei der Begrüßung. Etwas konkreter wurde CDU-Landtagsabgeordneter Raimund Haser, der die Hofbesichtigung mit initiierte: „Viele Bauern haben schwere Zeiten und mit dem Termin heute wollen wir zeigen, dass wir das wahrnehmen.“ Der Hof in Hittisweiler sei allerdings ein Paradebeispiel, waren sich die beiden einig und lobten den modernen Familienbetrieb. Einem spontanen Geburtstagsständchen für Christine Dorn-Bohner folgte der Hofrundgang. Erste Station: Der Kuhstall. Landwirt Oskar Bohner präsentierte rund 90 Milchkühe und hob die Vorzüge des lichtdurchfluteten Stalls hervor: „Das Vieh kann sich bewegen und 24 Stunden fressen.“ Eine Erweiterung mit Einzäunung sei geplant, um allen Tieren Freilauf zu ermöglichen. „Aber“, fand Bohner in Hauks Anwesenheit auch kritische Worte, „wenn der Milchpreis nicht stimmt, kann man auch nicht investieren.“ Hauk quittierte die Aussage mit einem Kopfnicken und äußerte sich zu einem späteren Zeitpunkt dazu.

Der Rundgang führte die Besucher – darunter Landrat Harald Sievers, Bundestagsabgeordneter Waldemar Westermayer, Landtagsabgeordnete Petra Krebs (Grüne), Bürgermeister Roland Weinschenk und etliche Kreis- und Gemeinderäte –



Die Kälber von Markus Bohner (rechts) haben den Besuch von Peter Hauk genutzt, um mit dem Minister auf Tuchfühlung zu gehen. FOTO: WOLFGANG HEYER

zur Melkanlage und weiter zur sogenannten Milchtankstelle. Am Automat nahm Hauk einen großen Schluck Milch zu sich und erfuhr von Christine Dorn-Bohner, dass die Milch täglich frisch eingefüllt wird und neben Käse, Mehl und Eier alsbald auch Wurst erhältlich sein soll. „Hier am Automat verkaufen wir am Tag zwischen 30 und 100 Liter Milch“, verdeutlichte die Landwirtin und erntete anerkennende Blicke.

Der nächste Halt führte zur Biogasanlage, die auf Anraten von Sohn

Markus realisiert wurde. Wie er vor Ort erklärte, hatte er sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. „Es handelt sich um ein zweites Standbein, ist arbeitseffizient und bietet Planungssicherheit – vor allem im Vergleich zum Milchviehbetrieb, bei dem man nie weiß, wie sich der Preis entwickelt“, machte auch Markus Bohner auf die Milchkrise aufmerksam. Wieder nahm Hauk die Kritik zur Kenntnis. Wenige Minuten später widmete er sich dann der Problematik und befand das EU-Programm, das 14 Cent pro nichtproduziertem Liter Milch (im Vergleich zum Vorjahreszeitraum) vorsieht, als „bessere Lösung wie das Vorläuferprogramm. Dabei ging es nur um Liquidität. Das neue Programm trägt denjenigen Rechnung, die nach einer Reduzierung der Milchmenge gerufen haben“, so Hauk. Er stellte auch

klar, dass der aktuelle Milchpreis kostendeckendes Arbeiten schwer mache, aber der Preis zumindest nicht weiter abgesenkt werde. Mit Blick auf den Zwei-Säulen-Betrieb der Bohners, der Milchviehhaltung und die Biogasanlage umfasst, sagte Hauk: „Wer nachwachsende Roh-

stoffe an baut und zur Energiegewinnung einsetzt, hat ein zukunftssicheres Standbein.“

Peter Hauk

Der Landwirtschaftsminister machte zudem deutlich, dass ein aus seiner Sicht verzerrtes öffentliches Bild der Landwirtschaft vorherrsche, das von Massentierhaltung und Pflanzenschutz dominiert sei. Dabei gebe es viele andere, positive Beispiele. „Außerdem erleben wir eine Vermenschlichung der Tierhaltung, das wird aber niemandem gerecht.“

Ein Nutztier hat einen Nutzzweck, bringt Einnahmen und davon lebt die Familie“, positionierte sich Hauk klar.

Gefährdende Situation

Während der abschließenden Diskussionsrunde meldete sich Thomas Eib vom Landwirtschaftlichen Betreuungsdienst Ravensburg zu Wort. Er erläuterte, dass bei dieser Institution rund 160 Betriebe betreut werden und ein Gespräch mit dem Steuerberater ergeben habe, „dass rund 50 Prozent der Milchviehbetriebe schwer gefährdet sind“, wie er es formulierte. Die Situation für die Landwirte sei ernst. Er machte auch deutlich, dass die zunehmende Bürokratisierung und Überreglementierung die Landwirte vor zusätzliche Probleme stelle und ihnen die Motivation raube. Daher appellierte er an Hauk, „die Entwicklung mit Maß und Ziel zu verfolgen“. Neuerlich nickte Hauk mit dem Kopf und machte sich auf zum nächsten Termin in der Region.

Der Bohner-Hof in Zahlen

Oskar Bohner und seine Frau Christine Dorn-Bohner blicken mit ihrem Hof auf eine 31-jährige Geschichte zurück. Beim Besuch des Ministers wurden die wichtigsten Jahre benannt:
1985: Betrieb aufgenommen
1989: Stall gebaut
2000: Schuppen mit Gemein-

schafts-Photovoltaikanlage gebaut
2003: Stallerweiterung
2008: Güllengrube realisiert, Sohn Markus steigt in Betrieb ein
2010: Biogasanlage gebaut
2012/2013: Erweiterung der Biogasanlage
2014: Milchautomat aufgestellt
2016: Zweite Halle gebaut (hey)

Konzernchef Martin Brandt will jüngere Zielgruppen ansprechen – dazu müssen einzelne Marken der Erwin-Hymer-Gruppe cooler werden

Von Benjamin Wagener

DÜSSELDORF/BAD WALDSEE - Noch war die Frontscheibe mit schwarzen Folien verklebt, betreten durfte es kein Besucher – und doch zog es die Blicke fast magisch an. Auf dem Caravan-Salon in Halle 17, die ganz dem Bad Waldseer Wohnmobilmobiler Hymer gehörte, stand auf einem Drehpost ein Modell der S-Klasse, die das ober-schwäbischen Traditionsunternehmen seit mehreren Jahren plant. Der Plan ist ehrgeizig: Das Fahrzeug soll das neue Flaggschiff werden, der ganz Stolz, das Reisemobil, das all die technischen Raffinessen und Ideen, die die Techniker und Entwickler von Hymer erfinden, als erstes erhält.

Nächstes Jahr will Hymer-Chef Berndhard Kibler das neue Fahrzeug endlich präsentieren, geredet wird seit mehreren Jahren über das Projekt. „Es soll unsere neuer Imageträger werden, aber künftig natürlich auch deutlich zu Ergebnis und Absatz beitragen“, sagt Kibler im Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“.

Die optimistischen Prognosen über das Ergebnis des Geschäftsjahres, das in wenigen Tagen zu Ende geht, bestätigte Kibler auf der Messe in Düsseldorf. Der Fahrzeugbauer steigerte seinen Umsatz um fast 17 Prozent auf rund 400 Millionen Euro, die Zahl der verkauften Fahrzeuge stieg von 7541 auf gut 9000.

In der Erwin-Hymer-Gruppe (EHG) steht die Stammmarke für das mittlere und gehobene Segment. Und darauf soll sich Hymer auch konzentrieren, schließlich soll jede 17 Einzelmarken ihr spezielles Profil schärfen. Das ist jedenfalls der Plan von EHG-Vorstandschef Martin Brandt, den er beim Caravan-Salon noch einmal bekräftigte. „Das ist das Ideale der Hymer-Gruppe: Jede Marke kann sich unter diesem Dach auf bestimmte Stärken konzentrieren“, erläuterte Brandt. „Wenn jede Marke alles machen wollte, käme am Ende doch wieder ein Einheitsbrei heraus.“

Mit dieser Differenzierungsstrategie will sich der Konzernchef auch neue Zielgruppen erschließen. Bis-

Rot statt beige



Ein Modell der S-Klasse. FOTO: PRIVAT

lang hatten Wohnmobilmobiler vor allem die sogenannten „Best Ager“ im Blick – Käufer im Alter weit jenseits der 50. Die jüngeren Kunden will Brandt nun verstärkt mit den Produkten der Marken Sunlight und Carado ansprechen. Familien hat er im Sinn, junge Erwachsene, aktive Freizeitmenschen wie Surfer, Kletterer, Mountainbiker. Doch dazu, das weiß Martin Brandt, muss sich das Image der Fahrzeuge aus dem Hymer-Kon-

zern wandeln. „VW-Busse sind cool, Wohnmobile nicht, das müssen wir ändern“, erläutert Brandt.

Die Grundrisse, die Einrichtung, die Anmutung werde überdacht, es gehe um anderes Licht, andere Farben, ein anderes Erscheinungsbild. „Junge Leute brauchen keine vollausgestattete vierstrahlige Gasküche, sie brauchen Platz für ein Surfbrett“, erklärt Brandt.

Um die jüngere Zielgruppen für Wohnmobile zu interessieren, wird es jedoch nicht ausreichen, nur die Inneneinrichtung zu ändern und statt der für die Branche so typischen beigefarbenen nun rote Sitze einzubauen. „Wir müssen uns auch in der Kommunikation wandeln, die jungen Leute gehen nicht zu einem Reisemobilhändler, wir müssen sie auf anderen Wegen erreichen: über das Netz, im Fernsehen, mit kurzen Clips, auf YouTube“, meint Brandt. Vor allem will die Hymer-Gruppe das Verleihgeschäft ausbauen und neue Finanzierungsmöglichkeiten anbieten. „Wir werden nur jüngere Zielgruppen erschließen,

wenn wir ihnen auch die Möglichkeit bieten, dass sie das finanziell stemmen können“, sagte Finanzchef Klaus Rudolph. „In diesem Lebensabschnitt hat man in der Regel nicht die Mittel für einen Kauf, deshalb müssen wir das Vermietgeschäft intensivieren und Leasingmöglichkeiten bieten.“

Das Ziel hat Martin Brandt klar vor Augen: Mietstationen bestückt mit Wohnmobilen der EHG-Gruppe in ganz Europa. Junge Familien, die von Deutschland nach Malaga, Stockholm oder Palermo fliegen, am Flughafen ihr Wohnmobil mieten und drei Wochen damit durch die Landschaft fahren. Doch auch bei den besten Mietkonditionen für die junge Zielgruppe, die neue S-Klasse wird wohl auch in Zukunft für die von Brandt so leidenschaftlich umworbenen Nachwuchscamper unerschwinglich bleiben.

Drei Kurzinterviews mit den Chefs von Hymer, Carthago und Dethleffs finden Sie unter: schwaebische.de/caravan